

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Die körperliche Erziehung der Jugend**

**Mosso, Angelo**

**Hamburg, 1894**

Drittes Kapitel. Die körperliche Erziehung auf den Universitäten

## Drittes Kapitel.

### Die körperliche Erziehung auf den Universitäten.

#### I.

An mehrere meiner englischen Freunde richtete ich die Frage, ob ihnen Studenten bekannt seien, die etwa keinem Klub für Leibesübungen angehörten. Die Antwort war die, daß sie weder in Oxford noch in Cambridge irgend einen gekannt hätten, der nicht Cricket oder Football oder etwas ähnliches gespielt hätte, daß im Gegenteil die meisten der Studenten sich in mehrere Klubs aufnehmen ließen. Es giebt Vereine für jede Art Sport, für Ballspiel, Lawn Tennis, für Ringen, für Springen mit der Stange, für Fechten, für Golf (ein augenblicklich sehr modernes Spiel), für Laufen: kurz für alles, was die Engländer unter dem Begriffe *manly exercises* (Kraftübungen) zusammenfassen.

Gleich nach seiner Ankunft auf der Universität läßt sich der Student in einen Verein oder *college* (die Engländer benennen eine derartige Verbindung mit diesem lateinischen Wort) aufnehmen und wird durch Entrichtung einer kleinen Summe Mitglied von allen den verschiedenen Klubs, die dazu gehören. Wir, die wir auf dem Kontinent leben, können uns nur schwer einen Begriff von der Wichtigkeit machen, welche die Spiele für das Universitätsleben Englands haben. Der Mehrzahl der neuankommenden Studenten in Oxford und Cambridge sind die Spiele wichtiger als das Studieren. Wer das Leben eines englischen Studenten genau kennen lernen will, dem rate ich das Buch: *Tom Brown at Oxford* zu lesen. In der Person

des Helden findet sich der Universitätsstudent verkörpert, wie er vor wenigen Jahren und wohl auch jetzt noch typisch ist.

In den Statuten der Universitäten findet sich nichts von körperlichen Übungen, aber durch den Gebrauch sind sie fast obligatorisch geworden. Da ein jedes College nach Belieben ein anderes herausfordern kann und alljährlich Herausforderungen zwischen Oxford und Cambridge stattfinden, und zwar für jede Art Sport, so ist es geboten, daß sich alle jederzeit bereit halten und in Übung bleiben. In jeder Universitätsstadt erscheint eine Zeitung; die von Oxford „*The Magazine*“ enthält eine Spalte mit der Überschrift: „*The River*“ (der Fluß), in welcher die wichtigsten Vorkommnisse, die auf das Rudern Bezug haben, sich abgedruckt finden. Desgleichen giebt es Spalten für Cricket, Lawn Tennis und viele andere. In gleicher Weise gehen die Vereine, die Schulen und Gymnasien (wie wir diese Anstalten nennen würden) vor, bis zu den kleinsten Privatanstalten, und es ist dies ein Beweis, wie beliebt der Sport überall ist. Diese Veröffentlichungen können nicht nur deshalb fortbestehen, weil die jungen Leute ihre Namen gern darin sehen möchten, sondern auch, weil die Verwandten derselben darauf halten, ihre jungen Familienglieder zu kräftigen, gewandten Männern heranwachsen zu sehen. In dem obengenannten *Magazine* wird sowohl der Verlauf der Studien, als auch die darin gemachten Fortschritte registriert, auch die Geschichte des college, die Herausforderungen des Schwimmklubs, die im Cricket gewonnenen Punkte u. s. w., biographische Notizen oder ganze Lebensgeschichten früherer Mitglieder, die sich anderswo in irgend welcher Weise hervorgethan haben, nachdem sie abgegangen, finden darin einen Platz. Das *Magazine* bildet sozusagen ein Bindeglied zwischen den früheren Mitgliedern und Freunden und hilft dazu, daß die jüngern sich mit den älteren befreunden.

Der Wetlauf ist eine der beliebtesten Körperübungen in England, und das Volk ist begeistert, sowohl für Schnell- als Dauerlauf, für Wettlaufen mit Hindernissen, für solche, wobei Hecken und Gräben genommen werden müssen u. a. Ich

habe früher nicht gewußt, daß Laufen eine so schwere Kunst sei.

Eines unter den Mitgliedern eines Klubs giebt den andern Anleitung, oft auch bezahlen die Studenten einen Läufer von Profession, der sie lehrt, wie sie sich trainieren müssen. Die Universität besitzt eine große Laufbahn oder ein großes Grundstück, wo es jedem freisteht, sich im Laufen und Springen zu üben. Die Ziele für die verschiedenen Arten des Wettlaufs werden verschieden weit gesteckt, was selbstverständlich ist, da der Schnelllauf, als eine der heftigsten Leibesübungen, nicht länger als eine Minute dauern kann, und daher die Laufbahn nicht mehr als hundert Meter Ausdehnung haben darf.

Der Dauerlauf ist die gebräuchlichste Art des Wettlaufs; hier kann die Entfernung schon eine englische Meile, 1600 m, betragen. Die Art der Trainierung ist eine andere, je nach den verschiedenen Arten des Wettlaufs, auch sind die Menschen verschieden dafür veranlagt, so daß manche sich besser für Dauerlauf, andere für den Schnelllauf eignen. Für jede Entfernung giebt es eine besondere Trainierung, und der Wettläufer muß lernen, möglichst schnell zu laufen, um zuerst das Ziel zu erreichen. Um ihr Körpergewicht zu verringern, legen sich die Studenten Entbehrungen auf und befolgen diätetische Vorschriften, die große Selbstverleugnung verlangen. Mit diesem Thema werden sich die Physiologen zu beschäftigen haben und es zu ihrem Studium machen, wenn die Turnkunst aus dem Empirismus und den Gewohnheiten herausgetreten, vielleicht auch von Vorurteilen befreit sein wird, die ihr jetzt als Richtschnur dienen. Wie dem auch sei, die in England erreichten Resultate sind außergewöhnliche. Manche von den Studenten durchliefen eine englische Meile (1600 m) in 4' 24". Von Wichtigkeit ist, daß sich einerseits die Schnelligkeit, andererseits die Widerstandsfähigkeit steigern. Es scheint fast als ob in dem Maße, in welchem die Zahl der Teilnehmer am Wettlaufe sich mehrt, auch die Anlage der Jünglinge zum Schnelllaufe wachse. Unter denen, die nur als Dilettanten den Sport betreiben, sind die besten aus den Universitäten

Oxford und Cambridge hervorgegangen, indessen fangen auch andere Städte jetzt an, Wettläufer, die jenen die Spitze bieten können, auf den Plan zu senden.

Den Beginn eines solchen Schauspiels zu sehen ist unterhaltend und aufregend. Gewöhnlich stehen vier Jünglinge nebeneinander, leicht vorgeneigt, bereit, loszustürzen, mit einem Gesichtsausdruck, der die äußerste Anspannung des Nervensystems verrät. Der linke Fuß ist vorgesetzt, auf ihm ruht das ganze Körpergewicht, damit der rechte, sobald der Schuß ertönt, der das Zeichen zum Ablaufen giebt, den ersten Schritt vorwärts thun kann. Die Art des Laufens ist die der Athleten, etwas vorgeneigt die Brust heraus, mit aufrechtem Oberkörper, die Arme in würdevoller Haltung, nicht zu hoch erhoben. Um das Stadium herum zieht sich zuerst ein Holzgitter, dann ein ausgespanntes Seil, hinter welchem die beifallspendende Menge sich drängt. Das Schauspiel wird malerisch durch die Kleidung der Laufenden; sie tragen Tricotblusen mit kurzen Ärmeln und Beinkleider, die bis an die Knie reichen. Die anwesenden Damen zeigen auf den Hüten die Farben der Colleges, zu denen ihre Freunde und Verwandten gehören, oder diejenigen der Wettläufer, die ihnen lieb sind. Wetten werden gemacht, und ringsumher ist eine Bewegung und Aufregung, wie man sie etwa bei unseren Pferderennen findet, nur mit dem Unterschied, daß hier die Sieger liebenswerte Jünglinge mit sonngebräunten, nackten Armen und Nacken sind, deren Rücken und muskulöse Glieder an die klassischen Formen der Athleten erinnern.

Am Ende der Wiese, die wie ein ungeheurer grüner Teppich sich ausdehnt, sind Zelte von der verschiedensten Form aufgeschlagen. Darunter sind gedeckte Tafeln, an denen Thee von jungen Damen bereitet wird, und wo große Bierkrüge die Runde in der frohen Gesellschaft machen. Von allen Seiten ertönt frohes Geplauder, und nur einem Künstler könnte es gelingen, die Freude und die Begeisterung zu schildern, die dort herrschen.

Unter allen Nationen sind es die Engländer allein, welche

die Überlieferungen der alten Römer in Ehren halten; sie sind das Volk Europas, das die athletischen Übungen mit der größten Begeisterung betreibt. In Indien und Australien erwarten die Landsleute Nachricht über den Ausfall der Wettspiele unter den Studenten, und oft noch ehe die Sonne untergegangen, bringt der Telegraph aus den entferntesten Gegenden der Welt die Grüße eines Verwandten oder Freundes, der von dorthier dem Sieger seine Glückwünsche sendet.

## II.

Als die eleganteste von allen Sportarten wird jedoch immer das Rudern zu betrachten sein. Wir wissen zwar alle von den berühmten Herausforderungen zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge, von deren Verlauf alljährlich genaue Beschreibungen in den Zeitungen stehen, aber nur wenigen möchte bekannt sein, wie ungünstig die Verhältnisse sind, unter welchen sich die Studenten für diese berühmten Regatten vorbereiten können. Für uns Italiener, die wir eine weitausgedehnte, gegliederte Küste und lange Flußläufe, dazu die Gestade der Binnenseen besitzen, kann es lehrreich sein, einen kurzen Blick auf die Flußläufe von Oxford und Cambridge zu werfen, wo die Regatten abgehalten werden.

Der Cam ist ein wasserarmes Flüschen und fließt so langsam bei Cambridge, daß die Studenten scherzweis sagen, er fließe zuweilen rückwärts. Das Flußbett ist oft mit hohen Gräsern bedeckt und an manchen Stellen so schmal, daß kein Schiff hindurchfahren kann, und wenn eines querüber steht, kein Platz für etwas anderes daneben bleibt. Nahe bei Oxford und Cambridge, wo auf den Flüschen Isis und Cam kaum für zwei Boote nebeneinander Platz ist, werden Regatten angestellt, bei welchen die Boote hintereinander herzufahren haben und suchen müssen, aneinander zu stoßen (bumping races). Sobald das Zeichen zum Anfahren ertönt, sind die Insassen jedes Schiffes bemüht, an das vor ihnen befindliche Boot anzustößen, worauf das so berührte Schiff dem andern den Vorrang zu lassen hat, das als das siegende voranfährt.

Den geschickteren Bootführern gelingt es oft, zwei Schiffe nacheinander zu überholen.

Auch giebt es Regatten, die nach der Zeit berechnet werden (time races). Hierbei stoßen die Boote von verschiedenen, vorher bestimmten Plätzen ab und müssen an anderen bestimmten Punkten landen. Wer in der kürzesten Zeit seine Strecke durchmifst, ist Sieger. Wir sehen, dafs nur Temperamente, wie sie die sächsische Rasse aufweist, für derartige Wettkämpfe sich begeistern können, wo die Erreichung des Zieles keinen Sieg bedeutet, kein Beifallssturm der zuschauenden Menge die Ruderer zu den letzten Schlägen anfeuert und die Kämpfenden ohne Aufregung dem entscheidenden Moment entgegensehen.

In Oxford sind die Wasserverhältnisse günstiger für Regatten. Die Ruderklubs haben ihren Sitz längs des Flusses Isis in bescheidenen Behausungen, deren manche den Hinterteilen alter Schiffe aus dem vorigen Jahrhundert gleichen. In einem gemeinsamen Gebäude haben sämtliche Schiffe der colleges ihren Platz, und alles geht dort mit größter Einfachheit vor sich. Die Studenten unterrichten sich untereinander, die Lehrenden heißen Hauptleute. Während meines Aufenthalts in England nahmen sich einige Freunde die Mühe, mich mit allen Regeln, die bei der Trainierung zu befolgen sind, bekannt zu machen, und ich habe bei dieser Gelegenheit bewundernd gelernt, welche Meisterschaft dazu gehört, um gut rudern zu können. Ich glaube, dafs es wenige Arten des Sports giebt, die so schwer sind, die eine gleich sichere Übung verlangen, wobei alle Muskeln des Körpers und das ganze Nervensystem mitthätig sein müssen. Wenn acht Ruderer im Boote sind, wie es gewöhnlich der Fall ist, so muß ein jeder seinen Blick auf den Rücken des vor ihm Sitzenden heften, um genau im Takt zu bleiben. Dabei wird der Takt des Ruders von dem des Körpers unterschieden, und das Auge hat beides zu überwachen, damit die Arme und der Rumpf mit denen der übrigen im Einklang und im Takte arbeiten. Der Hauptrunderer, als der geschickteste von allen, hat selbst-

verständlich seinen Platz am Hinterteil, und die anderen machen es ganz genau wie er. Die Ruderschläge folgen so schnell aufeinander, daß 32 und 34 auf eine Minute kommen.

Es ist bewundernswert, wie schnell diese achtsitzigen Boote dahinfliegen, mit welcher Gleichmäßigkeit sich die Ruder aus dem Wasser heben, sich fächerförmig biegen und senkrecht in die Höhe steigen, um dann mit einem Schlage ins Wasser zu tauchen. Dies alles wird von den Rudernenden mit solcher Übereinstimmung ausgeführt, daß es scheint, als fielen ein einziger Stein ins Wasser, wenn die acht Ruder ins Wasser fallen.

Ich lernte im physiologischen Laboratorium von Herrn Professor FOSTER einen berühmten Ruderer kennen, einen Hauptkämpfer der Universität Cambridge. Ich habe niemals einen jugendlichen Körper gesehen, der an Schönheit und ebenmäßiger Entwicklung aller Teile diesem ähnlich gewesen wäre. Er erzählte mir in einfacher Weise den Verlauf der letzten Regatta mit allen Festlichkeiten, bei welcher Cambridge über Oxford gesiegt hatte. Es ist schwer, sagte er, alle die Ovationen herzunehmen, die mir und meinen Gefährten gebracht wurden, denn der Eifer und das Geschrei sind dabei so groß, daß man ganz verwirrt und überwältigt wird. Sicherlich kann keine Auszeichnung, die ein Student auf wissenschaftlichem Gebiete erringt, an Bedeutung den Triumphen verglichen werden, die hier die menschliche Stärke feiert, und nur in den klassischen Festen der Griechen findet sich ein Gegenstück dazu.

### III.

In den ältesten und berühmtesten englischen Schulen, die ich besuchte, um sie kennen zu lernen, fiel mir der Umstand auf, daß fast alle die großen Wiesen, wo gespielt wird, neu-angekauftes Terrain waren; dies kommt nicht allein daher, daß in den colleges mehr Schüler als sonst aufgenommen werden, sondern daß sie thatsächlich jetzt einen größern Plan für ihre Spiele brauchen, weil diese ehemals nicht gebräuchlich waren. In Harrow wurde im vorigen Jahrhundert mit der Armbrust geschossen, und der silberne Pfeil, der als Preis gegeben wurde,

existiert noch. Erst im Anfang dieses Jahrhunderts ist das Rudern, das früher nur von armen Schiffern zum Broterwerb betrieben wurde, eine Unterhaltung und Leibesübung und somit ein Erziehungsmittel für Jünglinge geworden.

Die ersten berühmten Regatten von Oxford und Cambridge stammen aus dem Jahre 1856. Dies ist insofern für uns Italiener wichtig, weil wir hoffen dürfen, daß die physische Erziehung in unserm Lande in nicht allzu ferner Zeit ebenfalls eine völlige Umwandlung erfahren werde. Aber wir müssen dabei auch, gleich den Engländern, die Überlieferungen und Erfahrungen der Vergangenheit in Ehren halten, unsere Zeit ausnutzen und den Anforderungen der Jetztzeit gerecht werden. Die englischen Studenten, die einen großen Teil des Tages im Freien zubringen, die sich spielend ermüden, sind leichter zu lenken als die unseren. Niemand wird sich erinnern, daß Strikes oder Widersetzlichkeiten in den englischen Universitäten vorgekommen wären. In den körperlichen Übungen ist ein vorzügliches Mittel gefunden, die überströmende Jugendkraft austoben zu lassen, die Anstrengung ist ein wirksames Mittel gegen viele Übel, und die athletischen Spiele sind eine ausgezeichnete Schule für Disciplin. Eine Bootfahrt von acht Ruderern, eine Partie football oder cricket lassen sich nicht gewinnen ohne absolute Disciplin. Auch bei der Wahl der Vorkämpfer auf den Universitäten, bei der Herrschaft, welche die Hauptleute ausüben, in allem macht sich der Geist der Disciplin und zugleich der der Gleichberechtigung geltend, welcher den sächsischen Volksstamm vor allen andern Völkern auszeichnet.

In England halten es die Professoren der Universität nicht unter ihrer Würde, mit den Studenten zu spielen. Besonders sind es aber die Lehrer der niederen Schulen, welche am lebhaftesten die Spiele üben lassen. Ich werde einige Thatsachen anführen, um die Verschiedenheit zwischen den englischen und italienischen Lehrern zu kennzeichnen. Wer in England einen Professorenposten zu erhalten wünscht, annouciert in dem Anzeigentheil einer Fachzeitung. Es ist verständlich, daß in einem

Lande, wo der Staat sich nicht in Erziehungsfragen mischt, wo weder die Universitäten noch die Schulen einem Ministerium unterstellt sind, sondern alles in den Händen von Privatpersonen ruht, eine Notwendigkeit vorliegt, Agenturen einzurichten für stellensuchende Lehrer.

Das letzte, im Juli publizierte Verzeichnis<sup>1</sup> fängt mit den aus Cambridge hervorgegangenen Mathematikprofessoren an, die Stellen suchen, dann folgen die Physik- und Naturgeschichtsp Professoren. Die Liste enthält 28 Namen. Von jedem wird angemerkt, welche Examina er bestanden, sein Alter, seine Erfahrungen als Lehrer, welche Gehaltsforderungen er stellt etc. Danach steht das Wort *athletic*, wenn er im stande ist, die Spiele zu lehren. Von 28 Professoren sind es 16, die diesen Vermerk haben, bei den übrigen steht keine weitere Notiz. Es ist klar, dafs man in gewissem Alter (manche der Stellensuchenden waren 47 und 50 Jahre alt) keine Lust mehr hat zu laufen und zu springen.

Dann kommt die klassische Tribus der Lehrer, die auf der Universität Cambridge einen Grad erhalten haben; es sind 27, von denen 15 sich erbieten, die Spiele zu lehren. Einer derselben giebt als seinen Titel *Full blue* an, das heifst, dafs er als Student von der Universität Cambridge für die Wettkämpfe mit Oxford zum Abgeordneten gewählt wurde. Das ist die grösste Ehre, welche ein Student zu erlangen strebt. Die Hauptleute der verschiedenen Klubs und einige andere Personen, die sich in den verschiedenen Arten Sport hervorgethan haben, halten jährlich Versammlungen ab, in denen die Vorkämpfer der Universität gewählt werden, für das Rudern, cricket, football, Wettlauf etc. Wer gewählt wird, erhält damit das Recht, die Farbe seiner Universität am Hute zu tragen, und dies wird durch *Full blue* ausgedrückt. Es ist ein Zeichen, dafs die erlangte physische Kraft und Geschicklichkeit nach dem Abgange von der Universität nicht verloren gehen sollen, und dafs diese Eigenschaften dem Träger während seiner ganzen

---

<sup>1</sup> University and School Agency. London, 53 Regent Street.

akademischen Laufbahn zur Ehre gereichen. Unter den Nachrichten findet sich keine Rubrik für Turnlehrer. England, das soviel reicher ist als wir, das sich wohl den Luxus besonderer Turnlehrer erlauben könnte, wird ohne dieselben fertig und ist trotzdem bei weitem leistungsfähiger.

#### IV.

Da ich überzeugt bin, daß es in wenigen Jahren in verschiedenen unserer Universitätsstädte allgemeine Sitte werden wird, zu rudern, will ich hier eingehend prüfen, welches die wahrscheinlichen Resultate einer derartigen Neuerung sein werden. Es ist überflüssig anzunehmen, daß unsere Studenten diesem Sport etwa fern blieben, weil ihre Mittel es ihnen nicht erlaubten. Das Rudervergnügen kostet nicht mehr, als was viele jetzt für Billardspielen ausgeben.

In Cambridge kostet die Mitgliedschaft zu einem Ruderklub 30—40 Lire das Semester, für football 5—6 Lire und für den Wettlauf noch weniger. Die Einrichtung eines Klubs ist gewiß kostspielig, wenn die Sache mit einiger Eleganz ins Werk gesetzt werden soll; dagegen läßt sich das Geld zur Anschaffung eines Bootes leicht aufbringen, wenn sich mehrere Studenten zu dem Zweck zusammenthun. Die Schiffe, selbst wenn sie im Ankauf teuer erscheinen, sind dauerhaft und können von einer Hand in die andere übergehen. Außerdem benutzen Anfänger während ihrer Lehrzeit immer alte Boote, so wie sich ein angehender Reiter zuerst im Militärtrab übt, ehe er den englischen Trab versucht.

Als ein günstiges Zeichen, daß jetzt für die physische Erziehung in Italien ein größeres Interesse vorhanden ist, kann der Umstand gelten, daß die Studenten selbständig vorgegangen sind und nicht gewartet haben, bis ihnen etwa von Frankreich oder Deutschland eine Anregung gegeben wurde. Es ist dabei anerkennenswert — ohne indessen allzu großen Wert darauf zu legen —, daß die Studenten der Universität Turin die ersten

waren, die den englischen Studentenwettkämpfen auf dem Kontinent Eingang verschafften. Von den Professoren wurden sie bei ihrem entschiedenen Vorgehen ermutigt, indem dieselben als Preis für die Regatten einen schönen silbernen Pokal stifteten.

Dafs es so kommen würde, war fast vorauszusehen, denn den meisten ist ja bekannt, wie gerade Piemont allen anderen italienischen Provinzen in der physischen und militärischen Erziehung vorangeht. Der Turnplatz in Turin, der erste, der in Italien eingerichtet wurde, ist einer der schönsten Europas. Der von Sella gegründete Alpenklub vergrößerte sich derartig rasch, dafs er jetzt schon keinem der Bergsteigervereine in andern Ländern nachsteht, was die Anzahl der Mitglieder, die Wichtigkeit seiner Veröffentlichungen und seine Geldmittel betrifft. Der italienische Ruderklub wurde von dem Ruderbund „Po“ gegründet, und jetzt haben wir in Turin zwei Rudervereine mit einem Betriebsmaterial im Werte von ungefähr achtzigtausend Lire. Nach Turin sind zunächst Piacenza, Venedig, Rom, Pavia und Genua unter den Städten zu nennen, wo der Rudersport am verbreitetsten ist.

Ich werde mich immer mit lebhaftem Interesse des freudigen Eindrucks erinnern, den ich bei den letzthin veranstalteten Wettfahrten zwischen den Studenten von Pavia und Turin hatte, bei welcher Gelegenheit die Ufer des Po, soweit der Blick reichte, von einer unabsehbaren Menschenmenge dicht besetzt waren. Dann als die Jubelrufe erschollen beim Sichtbarwerden der viersitzigen Ruderboote, die, von Studenten geführt, vorbeipassierten, gab sich eine unbeschreibliche Begeisterung kund. Alles giebt zu der Hoffnung Anlaß, dafs die englische Erziehung auch bei uns, von wo sie dereinst ausgewandert zu sein scheint, ebenso vorzügliche Erfolge aufweisen wird, wenn sie sich neu einbürgert. Wenn diese Hoffnung sich erfüllt, so werden wir uns zu erinnern haben, dafs das rege Interesse für den Rudersport, welches die Universitäten Cambridge und Oxford an den Tag legen, 36 Jahre brauchte, um von der Themse nach dem Po zu gelangen.

V.

Ich kann mir wohl denken, daß mancher Leser, ehe er bis hierher gekommen, gesagt hat: „Das ist aber denn doch stark! Man verkündet immer mit großem Geschrei, die Studenten thäten nichts auf der Universität, und jetzt heißt es gar, sie amüsierten sich zu wenig!“

Damit ist indessen nicht gesagt, daß alle die, welche sich vergnügen, nicht studierten. In Turin sind im Ruderverein Professoren von Ruf, und unter den Studenten, welche zu den Siegern der letzten Regatten gehörten, kenne ich mehrere, die ein gutes Examen machten. Mit Mafß betrieben, ist der Sport sogar von Nutzen für den Studierenden. Wenn wir nun auch die Sache vom Standpunkt derer betrachten, die übermäfsig eifrig dabei sein möchten, so wird die Frage verwickelter, und ich muß etwas zurückgreifen, um besser antworten zu können.

Ich halte es für ein Unglück für Italien, daß sich dort zu viele zum Studium melden, um den Doktorgrad zu erwerben. Die Statistik giebt ein deutliches Bild hiervon. Die italienische ist von allen Nationen Europas diejenige, die den größten Mangel an Lehrpersonal aufweist, indessen haben wir mehr Advokaten, mehr Ärzte und Priester als alle andern Länder. Das sind ungesunde Verhältnisse, die eine Heilung heischen. Die sehr große Menge der Studierenden auf unseren Universitäten ist kein Bedürfnis für das Land.<sup>1</sup> (s. Anmerkung S. 35.)

Daß die größere Zahl von erworbenen Doktordiplomen keine größere geistige oder physische Regsamkeit im Gefolge hat, ist durch die mit statistischen Zahlen belegte Thatsache erwiesen, ebenso daß in den unteritalienischen Provinzen, wo die meisten Doktordiplome verliehen werden, auch die meisten Rentner leben, die, ohne irgendwelche Geschäfte zu treiben, ihre Kapitalien verzehren.

Statistisch nachzuweisen ist ferner, daß die Zahl der Jünglinge, welche Universitäten und andere höhere Lehranstalten besuchen, seit 1871 verhältnismäfsig schneller gewachsen ist als die Bevölkerungsziffer. Darin ist ein weiteres Zeichen

zu sehen, daß der Übelstand sich zu verschlimmern scheint, statt sich zu bessern. Hieran ist vielleicht auch die Thatsache schuld, daß in Italien der Gewerbefleiß weniger einträgt, als in den anderen europäischen Ländern.

Wenn die Methode der physischen Erziehung eine andere würde, könnte es sich demnach ereignen, daß weniger Studenten des Lyceums das Abgangsexamen beständen, und daß andere schon nach einigen Jahren die Universität verließen, was im Grunde nicht schlimm wäre, weil noch immer eine genügende Anzahl von Studenten bliebe. Dagegen würde es einen großen Vorteil für das Land bedeuten, wenn eine verbesserte körperliche Erziehung die Jünglinge stämmiger und thatkräftiger werden ließe. Um so größer wäre der Vorteil, je mehr die jungen Leute sich ihrer eigenen Kraft bewußt würden, ohne welches Bewußtsein sie in Handel und Industrie zu keinem Erfolg kommen können. In Italien giebt es zu viele Existenzen, die von „der Feder“ leben, wie das Volk sagt. Wollte man das Abgangsexamen auf den Lyceen noch leichter machen, so wäre das als ein Schaden aufzufassen, denn die Zahl der Stellenlosen wüchse dadurch.

Die Ziele unserer Schulen, die Menge der gegenwärtigen

<sup>1</sup> Die Zahl der den freien Berufszweigen angehörigen Personen in den verschiedenen Ländern Europas auf 1000 Einwohner berechnet.\*

	Italien	England	Schottland	Irland	Deutschland	Schweiz	Belgien
	1881	1881	1881	1881	1882	1880	1880
Advokaten, Anwälte und Notare . . . . .	1.0	0.4	0.7	0.4	?	0.9	0.7
Ärzte und Chirurgen .	0.7	0.6	0.5	0.5	0.4	0.7	0.4
Lehrpersonal {	1.1	1.8	4.7	1.6	2.8	3.1	2.0
weibl. .	1.6	4.8	2.8	2.5	1.0	2.3	1.9
Ingenieure, Architekten und Landmesser . . .	0.7	0.8	0.4	0.4	?	?	0.6
Amtierende Geistliche aller Religionen . . .	2.8	1.3	1.2	1.3	0.8	0.1	1.1

\* Volkszählung des Königreichs Italien vom 31. December 1881. *Relazione generale e confronti internazionali*. Roma, Tip. Batta, 1885, p. XC.

Lehrfächer, die feine Gliederung ihres Programms und vor allem die völlige Passivität und Schwäche der Eltern haben zur Folge, daß das Lernen übertrieben wird, daß der Geist der Schüler verkümmert, wenn sie, die Wörterbücher vor der Nase, in den Schulbänken eingeklemmt sitzen. Das Leben vieler unserer Studenten auf den Universitäten ist so nichts-sagend, daß Änderungsproben die Lage kaum verschlechtern können, und wir versuchen müssen, etwas mehr Bewegung und Thatkraft hinein zu bringen.

Es ist betäubend, daß auf den italienischen Universitäten nichts für die leibliche Erziehung gethan wird. Häufig sind es gesundheitschädigende Verhältnisse, unter denen die jungen Leute studieren. Die fleißigen verbringen den Hauptteil des Tages in den schlecht ventilirten Lehrsälen oder kommen nicht aus den Bibliotheken, den Krankenhäusern und Anatomiegebäuden heraus. Es wäre von großem Nutzen, wenn man in den großen Städten, wo sich Universitäten und höhere Lehranstalten befinden, die Einrichtung von Turn- und Spielplätzen in Betrachtung zöge. Deshalb brauchten keine neuen Summen in das Budget eingestellt zu werden, einige Lehrstunden weniger oder eine Einschränkung der Sammlungen verhilfen schon dazu.

Die Hoffnung, binnen kurzer Zeit in den Gepflogenheiten eines Volkes eine Änderung herbeizuführen, ist sicherlich nur ein schöner Traum, ebenso der Wunsch, daß eine Verbesserung der Körpererziehung und die Begeisterung für den Sport in den Provinzialstädten um sich greife, damit die Jugend von dem edlen Wunsche durchdrungen werde, sich durch Anstrengung zu stählen. Als die Centren, von wo aus sich eine Bewegung zu gunsten einer Schulreform herbeiführen liefse, sind einzig und allein die Universitäten anzusehen. Das zeigt uns die Geschichte Englands. Es ist ein Kennzeichen der menschlichen Natur, daß die jüngeren Schüler den ältern nach-eifern, und die der niederen Schulen das Beispiel derer nach-ahmen, die höhere Lehranstalten besuchen.

---